

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnomb-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. 1. 1.** Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. März d. J. den Contre-Admiralen Alphons Ritter v. Wiffial zum Hafen-Admiralen zu Venedig allergnädigst zu ernennen, und den bisherigen provisorischen Leiter desselben Linien-Schiffskapitän Julius Ritter v. Wiffial von diesem Posten allergnädigst zu entheben geruht.

Das Justizministerium hat den Staatsanwalts-Substituten in Brüz Ignaz Meischeder über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Eger übersezt, und zu Staatsanwalts-Substituten für nachstehende Kreisgerichte ernannt: die Bezirksamtsadjunkten Mathias Kugler für Eger und Friedrich Hájek für Kuttenberg, dann die Kreisgerichtsadjunkten Maximilian Messinger für Reichenberg und Wilhelm Prinz für Brüz.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. März.

Wir sind sehr begierig, die Beschlüsse des Finanz-Ausschusses bezüglich des Regierungsantrages (Abstrich von 20,000,000 fl. bei Gestattung von Virements in den einzelnen Ministerien), die heute gefaßt worden sind, zu vernehmen. Das Subcomité hat über die Ziffer gar nicht debattirt, sondern wird nur bezüglich der Form und Ausdehnung der Virements Anträge stellen.

Die Regierung verlangt bekanntlich, daß für jedes Ministerium ein Betrag festgesetzt, ihr aber gestattet werde, mit diesem Betrage innerhalb des Ministeriums nach ihrem Belieben zu schalten. Das Subcomité hat diese Bedingung für unannehmbar erklärt und schlägt, wie die „D. D. P.“ schreibt, einen loyalen und zweckmäßigen Ausweg vor. Die Freigebung der Virements in dem von dem Ministerium geforderten Umfange zu befürworten, ist es

nicht im Stande. Es will aber einer raschen Erledigung des Budgets keine Hindernisse in den Weg legen und hat deshalb ein Tableau entworfen, in welcher Art und bei welchen Unterabtheilungen der Budgets der einzelnen Ministerien die freie Bewegung zu gestatten wäre.

In dem Bewußtsein, die Machtsfälle des Abgeordnetenhauses in keiner Weise schmälern zu dürfen, hat das Subcomité auch den Beschluß gefaßt, eine präzise Klausel in den Finanzgesetzen dafür vorzuschlagen, daß dieser Vorgang nur heuer und ausnahmsweise erfolgt sei.

Der dritte Antrag endlich, den das Subcomité stellt, bezieht sich auf das Budget für 1866. Das Comité schlägt vor, in die Verathung desselben einzugehen, jedoch erst dann, wenn das Budget für 1865 zum Finanzgesetze erwachsen ist.

Ob das Ministerium auf diese Vorschläge eingehen wird? Nach der Ansicht der „Dest. Ztg.“ dürfte es nicht geschehen. Sie schreibt: Die Nennung einer sehr bedeutenden Ersparungsziffer unter der Voraussetzung des Requiraments und der Behandlung zweier Budgets in der abgekürzten Form ist etwas, was alle Anerkennung verdient, was auch von der ganzen Bevölkerung gewürdigt worden ist. Man kann diesen Vorschlag jedoch nur in seiner Gesamtheit nehmen. Er muß total abgelehnt oder angenommen werden, theilweise läßt er sich nicht adoptiren, weil, wie die Regierungsorgane richtig sagen, es eben Glieder einer Kette sind. Markten und Feilschen wäre sowohl des Abgeordnetenhauses als der Regierung unwürdig. Die einzelnen Positionen innerhalb eines jeden Ressorts angeben, hieße ein neues Budget aufstellen, was der Regierung selbst kaum möglich wäre.

## Der Unterrichtsrath und die Volksschule.

Die wahre Reise eines Volkes für das constitutionelle Staatsleben wird durch gesunde Volkserziehung bedingt. Ist daher der Volksunterricht im Allgemeinen als eine der wichtigsten Staatsangelegenheiten aufzufassen, so sollten namentlich Staatsrefor-

men jederzeit mit Unterrichtsreformen Hand in Hand gehen. Man bestrebe sich auch in Oesterreich, dieser Forderung gerecht zu werden: es wurde der Unterrichtsrath ins Leben gerufen, und aus der vor Kurzem in der „Wiener Abendpost“ veröffentlichten Darstellung der Thätigkeit desselben ersieht man, daß sich dieser Körper, was die Zahl der erledigten Altensitze betrifft, allerdings mit vieler Hingebung seiner schwierigen Aufgabe unterzog. Eines vermisten wir jedoch in dieser Darstellung — wir müssen gestehen schmerzlich —: den Plan, nach welchem man bei einer so hochwichtigen Umgestaltung vorging, resp. vorzugehen gedenkt. Huldigt man noch immer der unglückseligen Idee, daß die „höheren Schulen“ erst ihrer Bestimmung gemäß gestaltet werden müssen, ehe man an das Aschenbrödel, die Volksschule, zu denken habe? Gibt es denn ohne gründliche Reorganisation des Volksschulwesens ein Gedeihen von Fach- und Gelehrtenschulen? Durch Revision von Entwürfen, die sich auf Wiederholungs- (Fortbildungsschulen), Fach- und Gewerbeschulen beziehen, so wichtig ihre Inangriffnahme immerhin sein mag, wird unserer darniederliegenden Volksschule nicht aufgeholfen. Was werden Fach- und Gewerbeschulen leisten, so lange die Volksschule an ihren Gebrechen dahinsiecht? Was würden sie in Zukunft zu leisten vermögen, wenn die Elementarschule einen gediegenen Volksunterricht vermittelte? Ob illustrierte oder nicht illustrierte Fabeln in der Volksschule zu verwenden sind; ob der Schreib-, Lese- und Zeichenunterricht nach der stigmographischen Methode oder einer anderen zu ertheilen sei; nach welchen grammatischen Leitfäden und Rechenbüchern unsere Jugend unterrichtet werden soll (Berathungen, welche die Section für Volksschulen im Unterrichtsrathe gründlich und emsig gepflogen), das Alles kann unserer Ansicht nach erst dann Gegenstand der Erwägung sein, wenn man die Volksschule nach Plan und Umfang so gestaltet hat, daß sie für die sogenannten unteren Volksklassen eine Bildungsanstalt abgibt, die Volkswohlstand und Intelligenz zu vermitteln im Stande ist. Löst sie diese Aufgabe, dann wird sie eben so gewiß auch eine solide Grundlage

## Feuilleton.

### Was aus alten Kleidern wird.

Der Handel mit alten Kleidern hat einen ungeheuren Umfang angenommen. Die großen Händler, in deren Hände die abgestreiften Hülsen der Menschheit schließlich zu fallen bestimmt sind, haben sich zur würdevollen Stellung von Grossisten emporgeschwungen. Der Werth ihrer Ausfuhr nach fremden Ländern bildet keinen unbedeutenden Posten in den jährlichen Handelsausweisen Englands. Die alten Kleider, welche Tag für Tag vom Publikum eingetauscht werden, strömen schließlich in dem Hauptmarkt für alte Kleider, in Houndsditch, wo meistens Juden wohnen, zusammen. Dieser Ort ist bereits so vielfach in populären Werken geschildert worden, daß das englische Publikum damit ziemlich bekannt ist. Englische Kulturhistoriker haben den grimmigen Kampf beschrieben, der sich über den Haufen alter Kleider entspinnt, welche in Houndsditch täglich zusammengetragen werden; es muß ihnen jedoch der schlechte Geruch und der Lärm zu arg gewesen sein, daher sie ihre Untersuchungen nicht weiter geführt haben. Allein das wahre Interesse an der Geschichte der alten Kleider beginnt eben auf dem Punkte, wo die besagten Schriftsteller innegehalten haben. Auf die Frage, was denn ferner aus den alten Kleidern wird, müssen wir im Allgemeinen antworten, daß der größte Theil derselben auf Reisen geht, um in neue Gesell-

schaftskreise einzutreten und das Leben in Tausend neuen Phasen, sowohl des zivilisirten als des wilden Stadiums zu erblicken.

Die anderen, welche im Vaterlande verbleiben, müssen verwandelt, aufgefrischt und verjüngt werden. Der Flickschneider, der „Auffrischer“ und der „Verwandler“ bekommen sie in ihre Hände. Das Geschäft des Flickschneiders besteht darin, daß er Flecke aufnäht, Löcher stopft und sonstige Schäden ausbessert. Schwarze Tuchkleider kommen in die Hände des Auffrischers, welcher die abgeschabtesten Röcke derart zu verjüngern weiß, daß sie momentan das Aussehen von neuen haben. Wichtiger ist die Rolle des Verwandler; wie sein Name besagt, verwandelt er ein Kleid in ein anderes. Die Schöke eines abgelegten Rockes sind gewöhnlich am wenigsten abgenützt und geben herrliche Westen und Kinderanzüge. Noch staunenswerther ist die Verwandlung, welche mit alten Hüten vor sich geht; sie werden kürzer gemacht, um die Fetzflecken zu entfernen, mit einem frischen Futter versehen, und sind sodann von ganz neuen Hüten kaum zu unterscheiden. Die Gassen in der Nähe des alten Kleidermarktes sind voll von Läden, in denen diese aufgefrischten und verwandelten Waaren zum Verkaufe ausboten werden, und derjenige, der diesen Handelszweig nicht kennt, würde sie gewiß für wirklich neue halten.

Es ist ein ergreifender Anblick, die Klasse von Personen zu beobachten, welche den Herrenkleidermarkt besucht, um die fadenscheinigen Anzüge in Augenschein zu nehmen, denen man das Aussehen der Anständigkeith gegeben hat. Man trifft dort den halbverhun-

gerten Schreiber, der aus Standesrücksichten schwarz gekleidet sein soll, sowie den untergeordneten Geistlichen, besonders den Kuraten, dessen mageres Stipendium ihm nicht erlaubt, sich den Luxus eines neuen Anzuges zu gönnen.

Der Damenmarkt ist eine große Garderobe von Seidenkleidern. Wenn wir den Verkäuferinnen glauben dürfen, so sind die Damen Englands in der That sparsamer, als man gewöhnlich denkt. „Dienst-mädchen kaufen bei uns? Nein, mein Herr, Damen, welche ein paar hundert Pfund jährliches Einkommen haben!“ Dieß kann man zur Antwort bekommen, wenn man sich nach der Kategorie erkundigt. Schwarze Tuchkleider, deren schlimmer Zustand ein Auffrischen unmöglich macht, werden stets in das Ausland geschickt, wo man sie zur Puppenfabrikation verwendet. Frankreich ist der bedeutendste Abnehmer für diesen Zweck. Das Futter wird abgetrennt und die Waare in diesem Zustande als zollfrei ausgeführt. Rußland und Polen, wo die arbeitende Bevölkerung allgemein Kappen trägt, begnügen sich mit der schlechtesten Sorte von Kleidungsstücken. Die große Masse der abgenützten Kleider wandert jedoch hauptsächlich nach zwei Märkten: Irland und Holland. Man kann im buchstäblichen Sinne sagen, daß die Ballen mit alten Kleidern, welche die Hausfrauen einsammeln, auf der grünen Insel Irlands ausgeliefert werden, wenigstens die gewöhnlichen Qualitäten, während nach Holland nur einige spezielle Bekleidungsartikel ausgeführt werden. Sonderbarer Weise ist es die endliche Bestimmung der Rothröcke der gesamten brittischen Infanterie, den Leib der robusten Holländer warm zu hal-



für den weiteren Ausbau der Fach- und Gelehrten-schulen sein.

Umgekehrt aber: muß der Austritt des zwölf-jährigen Knaben aus der Volksschule ins gewerbliche Leben mit demselben Rechte als eine Verfrühung angesehen werden, als der ohne jede vermittelte Ueber-gangsstufe erfolgende Uebertritt aus derselben in die höheren Schulen. Dort unterbindet man den Nerv einer gesunden Gewerbsthätigkeit, während man hier den naturgemäßen geistigen Entwicklungsgang des Schülers in Frage stellt. Alle Auskunfts-mittel, die auf etwas Anderes, als eine wesentliche Umgestaltung des Unterrichtssystems von unten herauf hinausgehen, werden sich als Experimente erweisen, welche mit den Anforderungen der Zeit, die ein thatkräftiges Han-deln verlangt, im Widerspruch stehen. Jeder Ausbau erfordert eine solide Grundlage; so lange man aber in unserem Schulwesen am Giebel zu bauen beginnt, und den morschen Unterbau nur mit Flickwerk be-deckt, so lange wird die Unterrichtsfrage in Oester-reich vergeblich ihrer günstigen Lösung entgegenharren. (Oest. Btg.)

## Oesterreich.

**Wien, 6. März.** Heute hat eine Sitzung des Subcomité's des Finanzausschusses stattgefunden. In derselben sind die Herren Minister v. Schmerling, v. Plener und Freiherr v. Meseray erschienen. Die Minister entfernten sich um etwa 12 Uhr, das Co-mité setzte seine Beratungen nach Abgang der Mi-nister fort. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Morgen nach der Sitzung des Finanzausschusses dürfte voraussichtlich die Schlußsitzung des Comité's statt-finden. — Für die heutige Abendsitzung des Finanz-ausschusses steht die Ersordernißrubrik: „Handels-ministerium“ zur Verathung angesetzt.

**Graz, 7. März.** Bezüglich einer dem steierm. Landesfonde zukommenden Entschädigung findet soeben eine lebhafteste Verhandlung zwischen Ministerium und Landesfonde statt. Der steierm. Landesfond hat nämlich die Adaptationskosten des Schlosses Pantowitz zu einer Zwangs- und Strafanstalt mit der Summe von 93.032 fl. bestritten und eben so die Regiekosten der Strafanstalt aus den Mitteln des Landesfondes seit dem Jahre 1855 gedeckt. Auf Grundlage eines Ministerial-Erlasses vom 17. August 1857 wurde nun eine Vereinbarung getroffen, der zufolge einige fremde Landesfonde, als der von Kärnten und Krain, sowie der Kriminalfond an der Bedeckung der Aus-lagen konkurriren, und zwar wurde bestimmt, daß von den genannten Fonden für jeden in der genann-ten Anstalt verpflegten Sträfling oder Zwängling 15<sup>3</sup> kr. an den steierm. Landesfond zu entrichten sind. Nach der mit Ende des Jahres 1864 geschlos-senen Rechnung hat der steierm. Landesfond ein Gut-haben in der Höhe von zehntausend und dreißig Gul-den an die übrigen Fonde für die Adaptierungs- und Regiekosten des abgelaufenen Jahres.

Nun hat das Staatsministerium in zwei kürzlich erfolgten Erlassen eine Herabsetzung des Zuschlages für die Verpflegskosten angeordnet. Der st. Landes-

ausschuß hat in einer Eingabe an das Staatsmini-sterium dieses Ansinnen zurückgewiesen. (S. Tel.)

## Ausland.

**München.** Wie die „Bayerische Zeitung“ ver-nimmt, hat der König an den Vorstand der k. Aka-demie der Wissenschaften, Geheimrath Freiherrn von Liebig, „ein äußerst huldvolles Handschreiben gerichtet, die allerhöchste Anerkennung darüber enthaltend, daß derselbe eine Berufung an die k. Universität in Berlin auf die uneigennützigste Weise abgelehnt hat.“ Gleich-zeitig hat Se. Majestät dem Baron v. Liebig das Großkomthurekreuz des Verdienstordens vom h. Michael verliehen.

**Berlin, 4. März.** In der heutigen Sitzung der Militär-Kommission hielt Gneist einen einleitenden Vortrag. Der Kriegsminister von Roon erklärte in versöhnlicher Form, daß von der Regierung keiner-lei Konzessionen, namentlich keine gesetzliche Feststel-lung der Zahl der Cadres und des Präsenzstandes zu erwarten seien. Aus der Kommission erfolgen An-deutungen über die Bereitwilligkeit zu Konzessionen. v. Murr schlägt die Verschmelzung des Linien-systems und des Landwehrsystems vor. v. Kirchmann ist ent-schieden gegen jede Konzessionshabscherei. Die Durch-kämpfung des Konfliktes zur Erlangung des wahren Konstitutionalismus sei unentbehrlich. Letzter spricht für Amendiren. v. Roon behauptet, die Reorganisation führe Erleichterung der Landeslasten herbei.

**Turin, 1. März.** Aus Neapel hat man schlimme Nachrichten. Am ersten Corsotage sind Dinge vor-gefallen, welche für die späteren das Aergste besorgen lassen. Das Volk begnügte sich nicht damit, die Maskenwagen und gewisse Personen mit schweren Gyps-Corindeln zu bewerfen, es benützte auch Steine als Projektile. Die Carabinieri, Sicherheitsorgane und Verkleidete schritten ein; es kam zu Raufereien, es gab auf beiden Seiten Verwundete und wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, die in die Hunderte gehen müssen, da auf die Polizeisektion eines einzigen Viertels — S. Giuseppe — 54 Individuen gebracht wurden. Die Regierungsorgane beobachteten über diese Vorgänge das tiefste Schweigen.

Aus Scutari in Albanien wird unterm 25. Februar Folgendes geschrieben: Bekanntlich hatte die italienische Revolutionspartei bereits im Jahre 1862 ihr Augenmerk auf die Küstengegenden des Epirus gerichtet und den Plan verfolgt, irgend eine unbeach-tete Bucht derselben zu einer Waffenniederlage oder sonstigem Ausgangspunkte für ihre abenteuerlichen Unternehmungen zu machen. Wie nun wieder allge-mein behauptet wird, haben in neuester Zeit mehrere Emisäre der italienischen Revolutionspartei die joni-schen Inseln verlassen und sich nach der Küstengegend zwischen Prevesa und Aulona begeben, um die bei einem Theile der dortigen Bevölkerung herrschende Unzufriedenheit mit den Steuerreformen zur Herbei-führung von Unordnungen zu benutzen und diese für ihre unlauteren Zwecke auszunutzen. Der General-Gouverneur von Albanien fand sich durch die ihm hierüber zugekommene Nachricht veranlaßt, einen Obersten mit der Inspizierung der ganzen Strecke des

Paschalik's von Scutari zu beauftragen und soll wei-ters auch noch beschossen haben, gleich nach Beendi-gung des Ramazan's in jedem einzelnen Küstenorte eine Besatzung von 15—20 Mann regulären Mili-tärs zu detachiren.

Briefe aus Mexiko bringen Näheres über die neuesten Dekrete und Anordnungen des Kaisers Ma-ximilian. Durch Dekret vom 7. Jänner wird die alte Bestimmung erneuert, daß zur Veröffentlichung aller Bullen und sonstiger päpstlicher Schriftstücke der Kaiser erst um Ertheilung des Exequatur angegangen werden muß. Die Konvention, welche die Uebertra-gung der Konzession der Veracruz-Mexiko-Bahn an die kaiserlich mexikanische Gesellschaft bestätigt, ist vom 26. Jänner. Eine andere Konvention über die Er-richtung der Messageries impériales mexicaines, welche zwischen den Häfen des mexikanischen Meerbusens einen Paquetbootdienst zu errichten haben, ist eben-falls unterzeichnet, ebenso wie das Privilegium der Gesellschaft, welche den gleichen Paquetbootdienst an der Küste des stillen Weltmeeres einzurichten hat, er-neuert worden ist. Die Einwanderung dauert fort; sie belief sich in den letzten sechs Monaten auf 6000 Köpfe, worunter ein Drittel Franzosen. Der Kaiser hat dem Herrn Ritter Borvent das Privilegium er-theilt, alle Jahre 100 deutsche Familien, zu je fünf Köpfen, einführen zu dürfen, welche per Familie 20 Acker Land als Eigenthum erhalten. Außerdem lie-fert ihnen die Gesellschaft unentgeltlich ein Haus, Le-bensmittel, Vieh, Ackergeräth. Alles unter der Bedin-gung, während 10 Jahre die Hälfte der Produktion zu erhalten.

Die neuesten Berichte aus New-York unterm 22. Februar melden, das Beauregard Charleston ge-räumt hat, um seine Macht zu konzentriren und Sherman die Schlacht anzubieten. Als die Unions-truppen in Charleston einzogen, kamen ihnen eine Menge Neger entgegen mit Freudenbezeugungen. Die Stadt gewährte einen traurigen Anblick. Man ver-sichert, daß die Räumung bereits vor drei Wochen begonnen hatte. Man schätz die Mannschaft der konföderirten Garnison, welche sich gegen Norden zurückgezogen hat, auf 14.000 Mann. — Eine Korre-spondenz des „Herald“ versichert, daß die Räumung Richmonds derjenigen von Charleston folgen wird. Die Anzeichen in dieser Beziehung mehrten sich mit jedem Tage.

(Ueberlandpost) mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 10., Bombay, 13. Februar. Der Krieg mit Bhutan ist so gut wie beendet und Befehl zur Auflösung des Expeditionskorps gegeben. Die Dhuars (Niederungen) bleiben einverleibt. Dagegen sind wieder in Jarlung und Kassa ernstliche Unruhen ausgebrochen, welche wahrscheinlich zu britischer Inter-vention führen werden. Der Herzog von Brabant war am 4. in Mirut eingetroffen und sollte sich dann nach dem Dhun-Walde begeben, um einer Tigerjagd beizuwohnen. Am 18. Februar wurde er in Calcutta zurück erwartet, um seine Rückreise nach Europa anzu-treten. Der ostindisch-europäische Telegraph wurde am 8. Februar dem Publikum eröffnet.

ten. Es scheint in jenem wassergetränkten Lande der Volksglaube zu herrschen, daß rothes Tuch das beste Mittel gegen Rheumatismus sei; der vorsichtige Hol-länder schneidet den Ärmel weg und trägt den Leib des Rockes statt eines Planelleibchens unter dem Hemd. Der Irländer hat es hauptsächlich auf die dicken Hosenstoffe abgesehen und bekleidet seine Beine fast ausschließlich mit brittischen Infanteriepantslons. Woher der Irländer die wunderbaren „Schwalben-schweife“ mit Metallknöpfen nimmt, ist für den eng-lischen Händler ein tiefes Räthsel. Ganz gewiß sind sie überseeischen Ursprunges und datiren aus der Zeit der ersten französischen Revolution.

Die Händler in alten Kleidern zeigen eine beson-dere Vorliebe für Uniformen und Livrees aller Art. Die Bedientenlivree einer hohen Herrschaft wird von ihnen mit wahrhaft gierigen Augen betrachtet. Diese sind die „Juwelen“ des Geschäftszweiges, und ihr überladener Prunk macht sie für einen ganz speziellen Markt geeignet: die Südküste von Afrika, wo die Natur in ihrem prunkvollsten Gewande erscheint und die Großen des Landes ebenfalls in einem luxuriösen Aufzuge einhergehen wollen. Reisende erzählen von den prächtigen Costümen der Häuptlinge jener Ge-genden, wenn sie sich bei feierlichen Anlässen in Gala werfen. Diese Reisenden scheinen nicht zu wissen, daß die Händler mit alten Kleidern die Hoflieferanten dieser schwarzen Würdenträger sind, und ihnen Uni-formen, bordirte Livreen und dreieckige Hüte so regel-mäßig nach Afrika schicken, wie der Londoner Schnei-der seinen Kundschaften im Lande Hosen und Röcke auf Bestellung liefert. Und Mumbo Jumbo läßt sich nicht etwa mit schlechten Waaren abfinden; der geringste Fleck in der Farbe oder die schlechte Qua-lität des Stoffes wird von diesen Halbwilden sogleich

entdeckt und zurückgewiesen. Der Händler muß sich daher möglichst zusammennehmen, wenn er seine schwarze Kundschaft befriedigen will. Die Lordmahors von London während der letzten zehn oder zwölf Jahre würden ihre eigenen Livrees auf dem Rücken dieser Potentaten wiedererkennen, wenn sie in eine Versammlung derselben eingeführt würden.

Der größte Theil der ausgemusterten Scharlach-röcke der englischen Offiziere findet alljährlich seinen Weg auf die große Leipziger Messe. Die Händler glauben, daß dieses Scharlachruch für die Aufschläge und Kragen der russischen Civilbeamten verwendet wird. Dem sei wie ihm wolle, die Thatsache steht fest, daß die abgelegten Uniformen regelmäßig auf die große deutsche Messe wandern. Die Pfeffer- und Salz-Mäntel der brittischen Infanterie gehen hin-gegen nach den Ackerbaubezirken auf dem Cap der guten Hoffnung; die schwereren und werthvolleren Artilleriemäntel finden ihren Weg nach Holland, und dieses Land und Irland absorbiren zusammen die abgelegte Kleidung der Polizei.

Es gibt ein altes Kleidungsstück, welches eine ganz spezielle Geschichte hat. In gewissen Klassen der Gesellschaft werden nämlich Seiden-sammtwesten stark getragen. Diese Klasse besteht größtentheils aus den wohlhabenden Gewerbs- und Handelsleuten in den Provinzstädten. Die Dauerhaftigkeit einer schwarzen Sammtweste ist sprichwörtlich; eine solche Weste ist beinahe nicht umzubringen. Nachdem dieselbe nun den respektablen Körper eines Gewürzkrämers in der Provinz so lange geziert hat, bis er derselben voll-kommen überdrüssig geworden ist, verwandelt sich die Weste in das Rappchen eines polnischen Juden. Nach den Vorschriften des rabbinischen Gesetzes wird es von den gewissenhafteren Hebräern für unerlaubt gehalten,

barhaupt zu gehen; diese ausgemusterten Westen werden nun zusammengekauft, um kleine Vordenhauben für sie daraus zu verfertigen.

Nachdem die alten Kleider auf diese Art den Zwecken von zwei oder drei Klassen der Gesellschaft gedient haben, sind sie noch lange nicht am Ende ihrer wechselvollen Laufbahn angelangt. Im Gegen-theil, gerade im ärgsten Zustande beginnt für sie eine neue Existenz. So wie der alte Bason nach der Erzählung der Geschichte in einer Mühle gemahlen und dadurch verjüngt wurde, so ergeht es auch den alten Kleidern. Taugen dieselben gar nichts mehr, so sind sie immer noch gut genug für Lumpenwolle und Mungo. Es sind erst einige Jahre, daß Herr Ferrand staunenswerthe Enthüllungen über den so ge-nannten Teufelsstaub machte. Es ist dieß ein schlechtes Zeug, aus Abfällen und Mehlpappe bereitet, das leid-lich aussieht, aber, sobald Wasser darauf kommt, wie Zunder zerfällt. Dieser Teufelsstaub wird in einigen Fabriken von Yorkshire zubereitet, indem man altes Tuch in neues verwandelt.

Batley, Dewsbury und Leeds sind die großen Sitze dieser Lumpenfabrikation, die Hauptmagazine, in welchen alle schmierigen, fleckigen, muffigen abge-legten Kleider zusammenströmen, und wo sie als jene Petershams, Viber, Talmas, Chesterfields und Mo-hairs hervorgehen, in welchen unsere modernen Stuger Parade machen. Nachdem die alten Lumpen durch Räder mit ungeheueren Rähnen in einzelne Wollfäden zerrißen worden sind, werden sie den erwähnten Mode-stoffen beigemischt. Es heißt, daß die Lumpenwolle den Rohstoff für wenigstens den dritten Theil der Wollenmanufakturen Englands liefert. Hier findet eine große Verwandlung Statt. Niemand kann wissen, ob das Material seines Rockes nicht schon früher den



## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 8. März.

Seit gestern haben wir hier einen bedeutenden Schneefall, in Folge dessen die heutigen Posten verspätet eingetroffen sind. — Der Triester Personenzug ist heute Nachts bei Adelsberg entgleist und dürfte, wenn durch den Schnee keine weitere Verspätung eintritt, gegen Mittag hier eintreffen.

Der Umsicht und Energie des Herrn Garinons-Auditors Hauptmann Tieftrunk ist es gelungen, den Schlupfwinkel des Deserteurs und Räubers Mathias Stieger in Kofes auszuforschen und denselben sogleich auch zu verhaften. Stieger ist einer der verwegensten jener Gauner, welche die Umgebung Laibachs im vorigen Jahre so unsicher gemacht haben.

Der Grund, weshalb anstatt der anfänglich bestimmten 170 mexikanischen Freiwilligen, deren 270 über St. Nazaire gehen, ist, weil der schon längst erwartete Dampfer „Brasilia“ aus unbekannten Ursachen noch immer nicht in Triest angekommen ist. Die transatlantische Gesellschaft hat daher, im Einvernehmen mit der betreffenden Kompetenz in Wien, den 100 Mann weniger fassenden Dampfer „Vera-Cruz“ von St. Nazaire nach Triest abgesendet, um den Rest des kaiserlich österreichisch-mexikanischen Freiwilligenkorps von da nach Vera-Cruz zu bringen.

Wir brachten kürzlich die Notiz über die Gefangenennahme eines Gauners in Poudje, Bezirk Steirn. Die „Destr. Ztg.“ reproduziert diese Notiz, verlegt aber den Schauplatz nach — Steiermark!

Die Generalversammlung der hiesigen Citavnica hat vorigen Sonntag ein Comité gewählt, welches bis 1. Juni d. J. ein neues Lokale ausfindig machen soll.

Wie die „Klff. Ztg.“ erzählt, gedenkt der bisherige Feuilletonist der „Draupost“, Herr Julius Krafnigg, seine Thätigkeit für dieses Blatt einzustellen, und vom 1. Mai selbst ein neues politisches Blatt erscheinen zu lassen.

Mit 20. v. M. sind im Verkehre von und nach Stationen der Kärntner Bahn nicht unbedeutende Tarifiereduktionen in Wirksamkeit getreten.

Berichte aus Cilli melden, daß die mit so lächerlichen Fanfaronaden ausposaunte Konstituierung der „Stryan-Steel-Company“ zum größten Theil nur Humbug sei. Von der bekannten Bewilligung des Lord-Mayor's der Londoner City, welche die Gesellschaft sich errungen, bis zu ihrer Ausfaltung mit der Bagatelle von fünfzehn Millionen ist alles absichtliche oder unabsichtliche Illusion. — Dem „Marburger Korrespondent“ wird nun ebenfalls aus Cilli berichtet, daß die goldbeladene „Stryan-Steel-Company“ mit ihren 15 Millionen auf dem Papiere, mit denen auch Eisenerz eingeheimst werden soll, noch immer nicht erscheinen will.

Vor einigen Tagen wurde auf dem Grazer Bahnhofe der Anfang mit der Legung von Schienen aus Bessmerstahl gemacht. Die Schienen sind Erzeugnisse des dortigen Walzwerkes, welches bekanntlich den Betrieb des Bessmer-Prozesses vor Monaten in

Rücken irgend eines schmutzigen Bettlers bedeckt hat. Im Kensington Museum erblickt der Besucher in der Abtheilung: „Thierische Erzeugnisse“ Hunderte von Mustern dieser Lumpenwolle, welche aus Habern und alten Kleidern erzeugt wird. Der Ausschuss und Abfall der Garderobe des civilisirten Menschen in ganz Europa strömt in Folge eines natürlichen Handelsgesetzes in England, namentlich in dessen Hauptstadt zusammen, um in der Gestalt der vorzüglichsten Fabrikate neuerdings die Runde durch die civilisirte Welt anzutreten. Die Schafwollfabrikate nützen sich nicht leicht gänzlich ab und können daher zu wiederholten Malen verjüngt werden.

Der schließliche Bestimmungsort der alten Kleider ist jedoch stets der Grund und Boden. Weiß die Kunst mit der vielgeprüften Wollfaser gar nichts mehr anzufangen, so überläßt sie dieselbe dem Ackerbaue.

Wir haben die alten Kleider durch die Wechselfälle ihres Daseins verfolgt und sie zuletzt im Grund und Boden gelassen. Hier finden sie wohl eine letzte Ruhestätte? Gott bewahre, sie erscheinen auf's Neue wieder — in unserem Bier. Es ist bekannt, daß Hopfen von guter Qualität mit Lumpen gedüngt werden muß. In dieser Weise bleibt das alte Kleidungsstück den Zwecken des menschlichen Körpers auch jetzt noch dienlich, und wir verlieren es erst dann gänzlich aus dem Auge, wenn das Stüchlein Zeug, statt den Körper zu bekleiden, sich in Körper selbst verwandelt, während wir das schäumende Bierglas leeren.

Das ist das Schicksal der abgelegten Kleider; Respekt also vor dem Trödelmarkt und seinen Sabitues!

seinen Werkstätten eingeführt hat, und ist dieß der erste Fall, daß in Oesterreich, ja selbst in ganz Deutschland Bessmerstahl als Eisenbahnschienen in praktische Verwendung gebracht wird.

Zur Berichtigung der von der „Presse“ am 4. d. M. gebrachten und von uns reproduzierten Notiz über die Signalisirung der Züge auf der Südbahn sind wir, schreibt die amtliche „Wiener Ztg.“, in der Lage, mitzutheilen, daß vom 1. d. M. angefangen, auf der gedachten Bahn sammt Nebenlinien, sowohl in den doppelteisenbahnen wie eingleisigen Strecken jedem Zuge, ohne Unterschied, das Signal mittelst des elektro-magnetischen Läuterwerkes vorgeht.

Der k. k. Statthaltersekretär Herr A. E. Wurzbach von Tannenberg in Brunn ist am 23. v. M. gestorben.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 7. März.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet Donnerstag den 9. d. M. Vormittags 10 Uhr Statt. — Tagesordnung: Zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Reduktion des Silberanlehens vom 2. Mai 1864.

Die hiesige Apollotzerzen-Fabrik versandte vor Kurzem für den Hof in Mexiko 50 Zentner Apollotzerzen.

## Vermischte Nachrichten.

Einem über Callao und Southampton nach Salzburg gelangten Privatschreiben ddo. Pozuzu, 20. Dezember v. J., entnimmt die „Salzburger Ztg.“, daß es den nach Peru ausgewanderten Tirolern, nachdem sie unglaubliche Schwierigkeiten glücklich überwunden, dormalen ganz gut gehe. An das dortige Klima bereits gewöhnt, sind die Leute im Ganzen recht gesund. Sie haben sich bereits zweckmäßige Häuser gebaut, und finden für Kaffee, der daselbst trefflich gedeiht, guten Absatz. Die Berichterstatlerin, Mutter mehrerer Kinder, schreibt unter Anderem: „Wir haben es hier doch besser als in Tirol, dort hätte ich mit so vielen Kindern kaum fortkommen können, ich wäre zur Last gefallen und die Kinder hätten keine Aussicht auf Versorgung gehabt; hier kann jedes sein Fortkommen finden und wenn eines ein Handwerk lernt, kann es sich viel verdienen.“ Was der „Colonía de Pozuzu“ gänzlich mangelt, ist ärztliche Hilfe im Falle des Erkrankens. „Man muß warten, bis es selbst besser wird.“

Ein am 27ten v. M. in Pest eingelangtes Telegramm meldet, daß Baron N. Josika am 27. Februar in seinem 69. Lebensjahre in Dresden gestorben ist. Baron Josika, eine der bedeutendsten Zierden der ungarischen Literatur, war im Jahre 1796 in Torda in Siebenbürgen geboren und trat im Jahre 1811 in das Regiment Savoyen-Drägonier ein. In den französischen Kriegen avancirte er bis zum Hauptmann, doch verließ er im Jahre 1818 die militärische Laufbahn und zog sich in das Privatleben zurück. Am öffentlichen Leben in Siebenbürgen nahm er wenig Theil und sein Name war überhaupt wenig bekannt, bis er im Jahre 1836 mit seinem Roman: „Abasi“ auftrat, der von G. Treumund (Steinacker) in die deutsche Sprache übersetzt, auch außerhalb Ungarns einen weiten Leserkreis fand. Rasch folgten nun diesem ersten, in günstigster Weise aufgenommenen Werke, mehrere Romane und andere kleinere Arbeiten, die ihn zum populärsten Romanschriftsteller Ungarns machten.

Die „A. Ztg.“ fügt der Mittheilung der Vorrede zum „Leben Cäsar's“ folgende Worte an: So weit die Vorrede. Sie trägt das Datum 20. März 1862, aber man behauptet, Louis Napoleon habe sie schon geschrieben, als er noch ein Schüler des Augsburger Gymnasiums war.

Der dänische Artillerie-Major Kaufmann hat eine Broschüre über die Kriegsführung veröffentlicht. Er gibt darin den Beschluß und die Motive an, welche die Räumung des Dannewirke verursachten. Es sind deren sieben. Die Schlei gewährt bei dem Froste keinen Schutz mehr; für die Vivonakirung sind nicht genügende Vorkehrungen getroffen; die Armee hat nur 35.000 Mann, die Zusammenfassung derselben entspricht den Forderungen eines gut organisirten Heeres nicht; nach durchgeführter Durchbrechung würde ein geordneter Rückzug unmöglich sein; die Instruktionen gebieten dem Feldherrn, die Existenz des Heeres nicht zu kompromittiren. Die Durchbrechung aber wird als wahrscheinlich in Aussicht genommen, weil der Feind, welcher wenigstens über eine vereinigte Stärke von 50.000 Mann verfügt, bereits den größten Theil der Terrains occupirt hat, das zur Sicherstellung der Armee von unseren Vorposten besetzt sein muß, der das Terrain nicht zurückzuerobert ist, weil der

Feind im Begriffe steht, seine Artillerie zu etabliren, welche mit Leichtigkeit in zwei Mal 24 Stunden das Geschütz in unseren Schanzen wird demontiren können, und daß endlich durch die Ausdehnung der Dannewirkeposition für den Fall einer Durchbrechung der Stellung ein günstiges Resultat für einen Widerstand kaum denkbar ist. Diese Position aber hatte bekanntlich unsere brave Brigade Gondrecourt genommen und der Sturm auf den Königsberg hatte somit den Fall der Dannewirke entschieden. Ein k. k. Offizier aber spricht in einem zu Wien erscheinenden Blatte von den Kanonen von Missunde, welche die Bundesakte durchlöchert hätten.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 6. März. In der heutigen Sitzung der Militärkommission des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte fortgesetzt. Der Kriegsminister v. Roon erklärte: Die Regierung trage Bedenken, mit dem Anspruche ihrer letzten Gedanken hervorzutreten. Die Regierung könne keinem Abkommen zustimmen, bevor sie nicht sicher sei, daß dasselbe die Majorität im Hause finde. Man habe große politische Fragen in die Debatte gezogen, er könne als einzelnes Mitglied der Regierung sich darüber nicht vollständig äußern, jedoch versichern, daß es die Absicht der Regierung sei, die Etatsvorlagen so frühzeitig zu machen, daß sie noch vor Anfang des betreffenden Jahres Gesetzeskraft erlangen können. Bezüglich der Marinevorlage sei die Absicht der Regierung unverändert; die Vorlage sei zu erwarten, sobald die Vernehmung der Sachverständigen beendet sein wird. Donnerstag erfolgt die Fortsetzung der Debatte.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass des Finanzministeriums des Inhalts: „Das Munitions- und Waffenausfuhrverbot vom 12. Februar 1863 wird aufgehoben hinsichtlich der Ausfuhr und Durchfuhr des nach Rußland bestimmten Schwefels, Salpeters und Bleies, so weit dieselbe über die preussische Grenze gegen Rußland (von der Ostsee bis Schmaleninken) stattfindet. Die Ausfuhr nach dem Königreich Polen bleibt verboten.“

Paris, 6. März. Der heutige „Moniteur“ meldet: Nigra hat dem Kaiser das Diplom eines Mitgliedes der Mailänder Akademie für Nationalökonomie und politische Wissenschaften überreicht.

Der mexikanische Gesandte Hidalgo hat dem Kaiser und dem kaiserlichen Prinzen das Halsband vom mexikanischen Adlerorden überreicht.

Der Bericht des Unterrichtsministers Duruy, welcher auf unentgeltlichen und obligatorischen Elementarunterricht anträgt, fügt hinzu:

„Da En. Majestät darauf hält, daß die Erziehung des Landes durch das Land selbst geschehe, so würde den Municipalräthen das Recht zu belassen sein, die Durchführung des Gesetzes zu votiren, welches den von Hilfsmitteln entblöhten Gemeinden, welche die Reform annehmen, die Unterstützung des Staates verspricht.“

London, 6. März. (N. Fr. Pr.) Das Petersburger Kabinet hat den Großmächten seine Absicht angekündigt, das Königreich Polen zu reorganisiren und ihm eine der russischen entsprechende Verwaltung zu geben.

An Oesterreich richtete Rußland das Ansuchen, den Belagerungszustand in Galizien bis nach vollbrachter Reorganisation beizubehalten.

## I. Verzeichniß

der im Comptoir von Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg für die Nothleidenden in Innerkrain eingegangenen Beträge:

Von den Turnern, Schützen und Sängern bei Gelegenheit des Narrenabends . . . . .	75 fl.
„ Herrn Lackmann . . . . .	10 „
„ „ Verwalter Schaffer . . . . .	10 „
„ einem Innerkrainer . . . . .	30 „
„ Herrn Landesrath Vesel . . . . .	5 „
„ „ JMR. Springensfeld . . . . .	5 „
„ „ Hauptmann Münagel . . . . .	5 „
„ M. B. . . . .	30 „
„ Frau Viktoria Welzer . . . . .	5 „
„ einem Ungenannten . . . . .	30 „
„ Frau Gräfin Stubenberg . . . . .	5 „
„ Herrn JMR. Springensfeld, für die Adelsberger . . . . .	3 „
Zusammen . . . . .	213 fl.

## Theater.

Heute Mittwoch: Chonchon, die Savonardin. Vaudeville in 4 Abtheilungen und einem Vorspiele, von Dr. F. E. Lynker. Musik vom Kapellmeister Adolf Müller.



## Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 7. März.

5% Metalliques	71.90	1860-er Anleihe	93.30
5% Nat.-Anleihe	78.75	Silber	110.85
Bankaktien	860.	London	112.50
Kreditaktien	184.30	R. f. Dufaten	5.31

## Fremden-Anzeige

vom 6. März.

## Stadt Wien.

Die Herren: Szathmari, Agent, und Bürger von Wien. — Stefani von Gottschee.  
Fran Tripler von Graz.

## Elephant.

Die Herren: v. Mayerhofer, k. k. Oberlieutenant, von Padua. — Siegl, Handlungsreisender, von Wien. — Druske, Handelsmann, von Kravina. — Sommer, Handelsmann, von Kanischa. — Löwenthal, Fruchthändler, von Sissel. — Pollak, Fabrikant, von Neumarkt.

## Wilber Mann.

Herr Weinbata, k. mexikanischer Major.

## Kaiser von Oesterreich.

Herr Wernlein, Privat, von Wien.

(458—2) Nr. 641.

## Sifirung

## 3. exekutiver Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksamte Jozia, als Gericht, wird bekannt gemacht:

Es sei über das vom Exekutionsführer unterm 25. Februar 1865, Z. 641. angebrachte Einschreiten die mit Bescheid vom 28. November 1864, Z. 2927, auf den 27. Februar 1865 pto. 420 fl. öst. W. c. s. c. angeordnete exekutive dritte Feilbietung der, dem Anton Tratnik von Osovitz gehörigen Realität Urb.-Nr. 37 ad Grundbuch Jozia mit Vorbehalt des Reaffirmationsrechtes liiert worden.

R. k. Bezirksamt Jozia, als Gericht, am 25. Februar 1865.

(460—2) Nr. 998.

## Exekutive

## Fahrnisse - Lizitation.

Vom dem k. k. Bezirksamte Stein, als Gericht, wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn J. P. Morocutti, Banquier von Graz, in die exekutive Feilbietung der dem Herrn Simon Smut von Perau gehörigen, gerichtlich auf 422 fl. 65 fr. und 20 fl. 60 fr. bewerteten Fahrnisse, als:

eine große Drahtstiftmaschine alter Konstruktion, abgenutzt, sammt den dazu gehörigen Werkzeugen;

eine mittlere Drahtstiftmaschine;

eine kleine Drahtstiftmaschine neuer Konstruktion von Arnberg;

20 Zentner Draht;

ein Zentner Drahtstiften;

eine Schlosserbank sammt Schrauben und Feilen;

eine Tischlerbank sammt Werkzeugen;

eine Dezimalwaage;

eine kleine Dezimalwaage;

eine große Schallwaage;

eine kleine Schallwaage;

eine Drahtstiftenputzmaschine sammt Zubehör;

eine Bettstatt sammt Matragen und Kissen;

ein kleiner Tisch;

ein Sessel;

ein altes Schreibpult;

ein alter Spiegel;

ein alter Speisekasten;

eine kleine Wanduhr;

eine Spritzkanne;

ein Fass mit eisernen Reifen;

ein alter Schubladkasten, und

40 Stück weiche Bretter

wegen schuldiger 500 fl. c. s. c. bewilliget, und zu deren Vornahme die Tagsatzung auf den

20. März; und

4. April 1. J.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in loco Perau mit dem Beisatze angeordnet werden, daß obgedachte Pfandstücke erst bei der letzten Tagsatzung allenfalls auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

R. k. Bezirksamt Stein, als Gericht, am 28. Februar 1865.

(332—3)

Nr. 3958.

## Exekutive Feilbietung.

Vom dem k. k. Bezirksamte Egg, als

Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Anton Cerar von Zalog, als Vertreter der mindf. Maria Cerar von Zalog, gegen die Verlassmassa des Michael Stefan von Dole wegen, aus dem gerichtlichen Vergleiche ddo. 24. Juli 1862 schuldiger 84 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Legtern gehörigen, im Grundbuche der D.-R.-O. Commenda Laibach sub Urb.-Nr. 418<sup>a</sup>, vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 182 fl. öst. W. gewilliget, und es seien zur Vornahme derselben drei Feilbietungstagsatzungen auf den

22. März,

19. April und

19. Mai 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werden würde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Egg, als Gericht, am 2. Dezember 1864.

(336—3)

Nr. 60.

## Uebertragung

## 3. exekutiver Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksamte Egg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Lukas Pokorn von Aich, gegen Johann Tomazic von Vir wegen, aus dem gerichtlichen Vergleiche ddo. 31. März 1863 Z. 943, schuldiger 235 fl. 29 fr. ö. W. c. s. c. die Uebertragung der dritten Feilbietung der mit Bescheid ddo. 29. August v. J., Z. 2609, bewilligten exekutiven öffentlichen Versteigerung der dem Legtern gehörigen, im Grundbuche des Gut Kreutberger Dominikalien sub Gg.-buch pag. 2, 3, 4 und 6 vorkommenden Realitäten im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 2196 fl. öst. W. bewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungs-Tagatzung auf den

1. Juli 1865,

Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Anhange

bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten auch unter dem Schätzungs- werthe an den Meistbietenden hintangege- ben werden würden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund- buchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhn- lichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Egg, als Gericht, am 9. Jänner 1865.

(498—1)

## Eine Wohnung

von drei bis fünf Zimmern sammt Spar- herdfläche und großem Keller ist von kommenden Georgi an zu vergeben.

Das Nähere Klagenfurter Strasse Nr. 69 im Gasthause „Zur neuen Welt“.

(485—1)

Beim Gefertigten sind circa 150 6jährige Apfelbäume edler Gattung zu verkaufen.

Johann Suppanz,

Judengasse Nr. 232 in Laibach.

## Einladung

an die P. T. Mitgewerken der Gewerkschaft Knapouze zu dem am 11. März l. J. stattfindenden

## Gewerkentage

Versammlung im Baron Zois'schen Hause am Raum Nr. 174, II. Stock, Nachmittags 5 Uhr.

## Gegenstände der Berathung:

1. Betriebs-Bericht;
2. Rechnungs-Abschluß und Bilanz über die ver- flossene Verwaltungsperiode;
3. Direktions-Wahl.

(280—8)

Die Direktion.



MOLL'S

## Seidlich-Pulver.



Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlich-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose aufschließenden Papier ist meine amtlich deponierte Schutzmarke aufgedrückt.

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 fr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen. Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vor- liegende Dankfugungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unver- daulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilerfolge liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ Görz: Fonzari.

Gurkfeld: Fried. Bömches. Gottschee: Jos. Kreu. Krainburg: Seb. Schaunigg, Apotheker. Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

## Echte Dorsch-Leberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 fr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Auscheidung von Dorsch- fischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthal- tene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

(95—8)

A. MOLL,

Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt.